

Ausreichend Sand in Niedersachsen - oder doch bald knapp?

1. Abbaumengen

Die niedersächsischen Betriebe produzierten von 2005 bis 2016 jährlich etwa 40 Mio. Tonnen Kies und Sand. Die Schwankung der Fördermenge folgte zeitversetzt dem Verlauf der Baukonjunktur.

| 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 | 2015 | 2016 |
|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| 42,9 | 37,2 | 38,1 | 41,7 | 42,1 | 39,8 | 44,3 | 43,3 | 41,9 | 44,4 | 41,4 | 43,0 |

Abb. 1: Produktion von Kies und Sand in Niedersachsen in den Jahren 2005 bis 2016 (Angaben in Mill. Tonnen), Rohstoffsicherungsbericht, S. 32

2. Verwendung

Die Hälfte der erzeugten Kiese und Sande werden im Tiefbau als Füllmaterial und im Verkehrswegebau, insbesondere für Frostschutz- und Tragschichten verwendet. Fast ein Drittel der Gesamtproduktion geht in die Betonherstellung (Transportbeton oder Betonzeugnisse). Der Sandbedarf der niedersächsischen Bau- und Baustoffindustrie kann bisher aus einheimischer Produktion gedeckt werden.

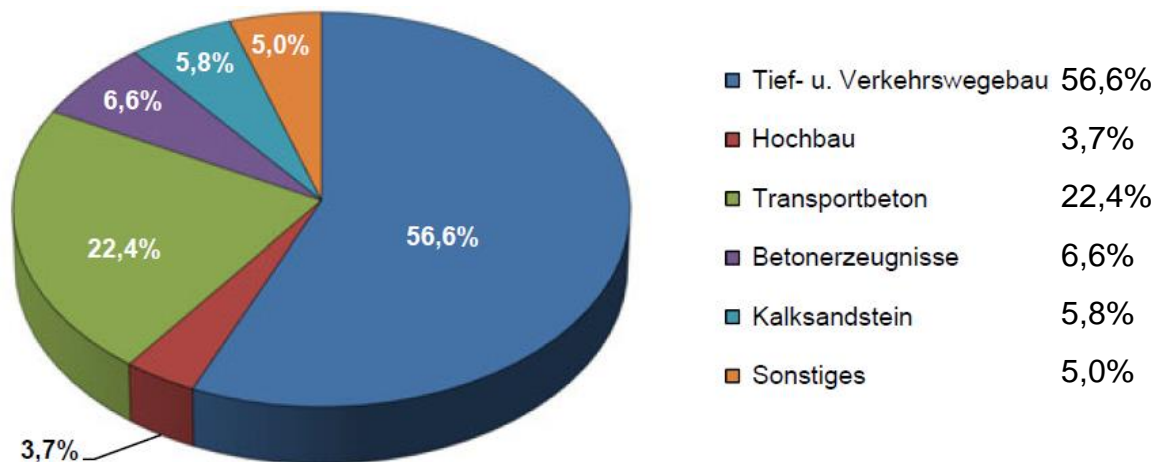


Abb. 2: Verwendung der aus Kies und Sand hergestellten Produkte nach Angaben der niedersächsischen Betriebe 2016, Rohstoffsicherungsbericht, S. 35

3. Lieferbeziehungen

Der überwiegende Teil der Kies- und Sandproduktion wird lokal abgesetzt. So werden im Umkreis von 30 km fast zwei Drittel der Produktion verbraucht. Dies gilt insbesondere für Produkte aus dem unteren Preissegment, wie etwa Füllsande oder Kies-Sand-Gemische, deren niedriger Tonnenpreis einen weiteren Transport unrentabel macht. Lediglich aus den Rohstoffen hergestellte Baustoffe, wie etwa Kalksandsteine, werden auch weiter transportiert. Der Transport erfolgt fast ausschließlich mittels LKW, nur einige Betriebe entlang der Weser haben auch eine Schiffsverladung. Der Transport auf der Schiene ist zu vernachlässigen.

4. Genehmigung von Abbau

Die Genehmigungsverfahren dauern mehrere Jahre und müssen darstellen, auf welche Weise für den Eingriff in die Natur ein Ausgleich geschaffen wird. Zusätzliche Flächen für den Sandabbau sind zunehmend schwer zu finden, da in Niedersachsen viele Agrarflächen dem Anbau von Mais und Raps dienen. Außerdem gibt es strenge Auflagen in der Nähe von Wasserschutzgebieten und Naturschutzgebieten. Flächen, die als Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen sind (Brelinger Berg), kommen ebenfalls nicht in Frage.

Es ist generell zu beobachten, dass die Akzeptanz der Bevölkerung und Politik gegenüber einer Abbaustelle in der näheren Umgebung deutlich abgenommen hat. Widersprüche von Anliegern oder anderweitig Betroffenen sind heute bei fast jedem Abbauantrag an der Tagesordnung. Bemerkenswert ist dabei besonders die abnehmende Bereitschaft, in rohstoffreichen Regionen eine überregionale Versorgungsfunktion für andere Gebiete zu akzeptieren, die sich aufgrund fehlender Lagerstätten nicht selbst versorgen können (vg. Lieferbeziehungen).

5. Bedarf

Grundsätzlich ist ausreichend Sand in Niedersachsen vorhanden. Da aber viele Unternehmen (noch) keine Anträge gestellt haben, ist davon auszugehen, dass einige von ihnen in den nächsten 10 Jahren keinen Sand mehr liefern können. Hinzu kommt, dass insbesondere lokal agierende Rohstoff- und Baufirmen mit nur einer Abbaustelle und jährlichen Fördermengen von nur wenigen Tausend Tonnen auf mittlere Sicht nicht konkurrenzfähig sind.

Der Bundesverkehrswegeplan 2030 weist für Niedersachsen im Bereich „Vorhaben des dringlichen Bedarfs“ und „vordringliche Bedarfsengpassbeseitigung“ Projekte mit einem Gesamtvolumen von knapp 9,4 Mrd. Euro aus. Darin enthaltene Neubauprojekte wie die A39 zwischen Wolfsburg und Lüneburg oder der Weiterbau der A20 zwischen Lübeck und Westerstede befinden sich derzeit in der Planung oder im Planfeststellungsverfahren. Daher muss es Aufgabe der Rohstoffsicherung in Niedersachsen sein und bleiben, wertvolle Rohstoffvorkommen unabhängig von kurzfristigen wirtschaftlichen Schwankungen dauerhaft zu sichern. Nur so kann eine dezentrale, ökologisch und ökonomisch sinnvolle Versorgung mit Steinen und Erden in einem Flächenland wie Niedersachsen auch zukünftig aufrechterhalten werden. (S. 27)

Quelle: Rohstoffsicherungsbericht von 2018 des niedersächsischen Landesamtes für Bergbau, Energie und Geologie in Hannover

http://www.lbeg.niedersachsen.de/energie_rohstoffe/rohstoffe/rohstoffsicherungsbericht/rohstoffsicherung-sbericht-570.htm

Aufgaben:

Die Gemeinde Musterhausen in der Wedemark besitzt eine Sandgrube, die sie an das Bauunternehmen Baufix verpachtet. Baufix hat einen Genehmigungsantrag gestellt, um die Abbaufäche zu vergrößern.

1. Lesen Sie das Informationsmaterial, das fast ausschließlich aus dem Rohstoffsicherungsbericht von 2018 des Landesamtes für Bergbau, Energie und Geologie stammt.
2. Sammeln Sie Argumente, die für oder gegen die Genehmigung des Antrags sprechen. Versetzen Sie sich in die Lage von (es wird gelost, abgezählt):

A: Vertreter*In der Anwohner*Innen:

oder B: Bauunternehmer*In

oder C: Landwirt*In

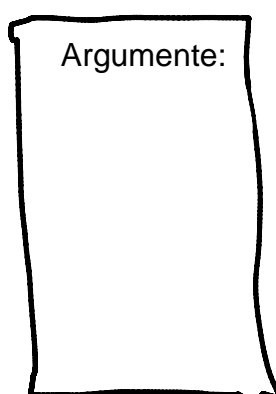
oder D: Abgesandte von BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz) D fehlt unten in der Skizze

oder E eine weitere Person? Fehlt eine Person?

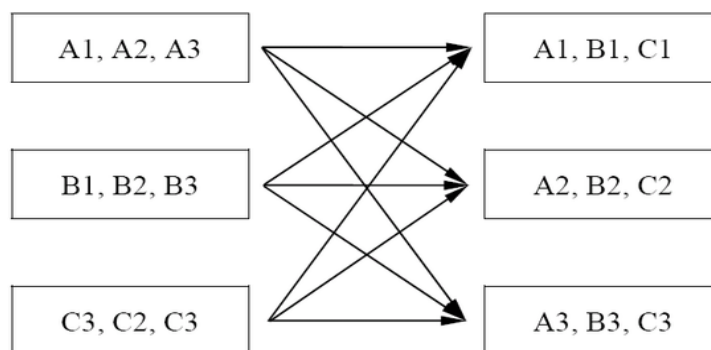
3. Begeben Sie sich in die Expertengruppe: Vergleichen Sie die Argumente mit Kursteilnehmern, die DIESELBE Person vertreten wie Sie und versuchen Sie dann noch weitere Argumente zu finden.

4. Stellen Sie sich vor, in der Gemeinde tagt der Wirtschaftsausschuss des Gemeinderates. Es wird der Antrag der Fa. Baufix diskutiert. Sie sind als „kundige Bürger“ in den Ausschuss geladen und dürfen Ihre Meinung vertreten.

Sie bilden nun Gruppen mit mind. 5 Personen. Eine Person leitet die Diskussion, jede Rolle ist mind. einmal vertreten.



Aufg.1 und 2



Aufg. 3:
Expertengruppe

Aufg. 4
Gemeinderat